WOCHE BIS FREITAG, DEN 18. JANUAR 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Märkte klar im Abwind 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 2

USA 3

Europa 3

Asiatisch-pazifischer Raum 4

Währungen 4

Indikatoren-Übersicht 5

Europa 5

Eurozone 5

Deutschland 6

Asiatisch-pazifischer Raum 7

Japan 7

Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 7

Australien 7

Amerika 8

USA 8

Fazit und Ausblick 11

Vorausschau

21. Januar – 25. Januar 2008 11

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Märkte klar im Abwind

Internationale Finanzmärkte
Die internationalen Aktienmärkte fielen in der vergangenen Woche, trotz anziehender Kurse in Asien am Donnerstag und Freitag, als Reaktion auf mögliche Maßnahmen Washingtons zur Ankurbelung der schwachen US-Konjunktur. Häufig ist davon die Rede gewesen, dass sich ausländische Volkswirtschaften von den USA abkoppeln würden. Die Finanzmärkte haben jedoch – überwiegend negativ – auf praktisch alle Meldungen aus den USA reagiert. Das zeugt davon, dass die Verbindung immer noch sehr eng ist. Die US-Notenbank ließ in der vergangenen Woche viel von sich hören. Unter anderem äußerte sich ihr Chef Bernanke vor dem Wirtschaftsausschuss des Kongresses. Der amerikanische Aktienmarkt fiel vor allem wegen des beunruhigend niedrigen Wertes des Index der Regionalnotenbank von Philadelphia, der von allen regionalen Fed-Indizes als zuverlässigster Konjunkturindikator gilt. Er sank auf den niedrigsten Stand seit Oktober 2001. Die asiatischen Märkte zeigten sich dagegen am Freitag optimistischer mit Blick auf ein mögliches Konjunkturprogramm in den USA und notierten am letzten Handelstag einer sehr schlechten Börsenwoche überwiegend im Plus. Die europäischen Märkte, die am Montag noch zugelegt hatten, gaben an jedem der vier anderen Tage nach.

In seiner Rede vor dem Wirtschaftsausschuss des US-Kongresses räumte Fed-Chef Bernanke die wachsenden Gefahren für die Konjunktur ein und bekräftigte, die Notenbank sei bereit zu „substanziellen zusätzlichen Maßnahmen" zur Unterstützung des Wachstums. Analysten folgerten daraus, dass eine Zinssenkung um 50 Basispunkte auf der nächsten Fed-Sitzung am 29. und 30. Januar fast eine Gewissheit sei. Die Litanei von schlechten Ertragszahlen und hohen Abschreibungen ging unterdessen die Woche über fast unvermindert weiter. Die Anleger konzentrierten sich weiter darauf, Risiken zu meiden und nach sicheren Häfen zu suchen, während Nervosität und Rezessionsangst wuchsen – ungeachtet der impliziten Zusicherung der Fed, eine Rezession mit allen Mitteln abwenden zu wollen, und trotz des vom Kongress geplanten Konjunkturprogramms.

Alle hier beobachteten Indizes beendeten die Woche im Minus und notierten auch niedriger als zu Beginn des neuen Jahres.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

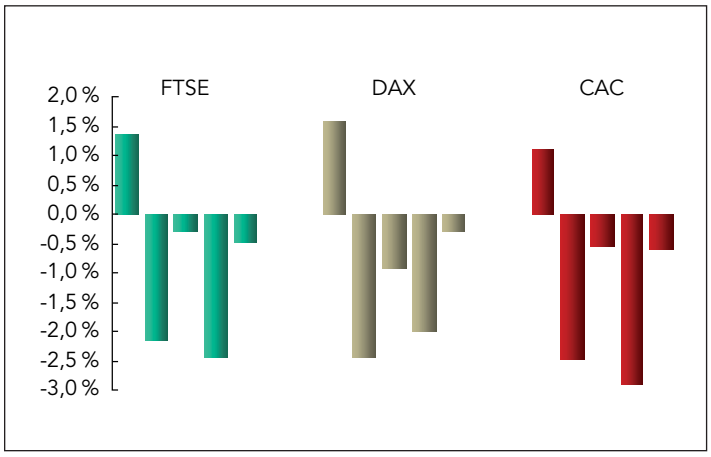
	Index	2007 31. Dezember	2008 11. Januar	2008 18. Januar	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	6.054,4	5.799,4	-4,2%	-9,7%
Japan	Nikkei 225	15.307,8	14.110,8	13.861,3	-1,8%	-9,4%
	Topix	1.475,7	1.377,6	1.341,5	-2,6%	-9,1%
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	26.867,0	25.201,9	-6,2%	-9,4%
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.782,3	1.734,7	-2,7%	-8,6%
Singapur	STI	3.482,3	3.287,3	3.104,3	-5,6%	-10,9%
Shanghai	Shanghai Composite	5.261,6	5.484,7	5.180,5	-5,5%	-1,5%
Europa.						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	6.202,0	5.901,7	-4,8%	-8,6%
Frankreich	CAC	5.614,1	5.371,4	5.092,4	-5,2%	-9,3%
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	7.718,0	7.314,2	-5,2%	-9,3%
.						
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.606,3	12.099,3	-4,0%	-8,8%
	NASDAQ	2.652,3	2.439,9	2.340,0	-4,1%	-11,8%
	S&P 500	1.468,4	1.401,0	1.325,2	-5,4%	-9,8%
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.632,6	12.737,1	-6,6%	-7,9%
Mexiko	Bolsa	29.536,8	28.723,8	26.713,8	-7,0%	-9,6%

In Japan waren die Börsen am Montag, den 14. Januar geschlossen.

USA

Die amerikanischen Börsen sind, wie auch die Aktienmärkte anderswo, ausgesprochen schwach ins neue Jahr gestartet und erleben einen schauderhaften Januar. Dow, S&P 500 und Nasdaq mussten in jeder der drei letzten Wochen Einbußen hinnehmen und sind in diesem Jahr bereits um 8,8 %, 9,8 % beziehungsweise 11,8 % gefallen. Und trotz der Ankündigung der US-Regierung, weitere Zinssenkungen der Federal Reserve durch ein Konjunkturprogramm zu ergänzen, fielen die Kurse am Freitag weiter – die noch wenig konkreten Vorhaben konnten den Anlegern die Rezessionsangst nicht nehmen.

Die Woche an der US-Börse

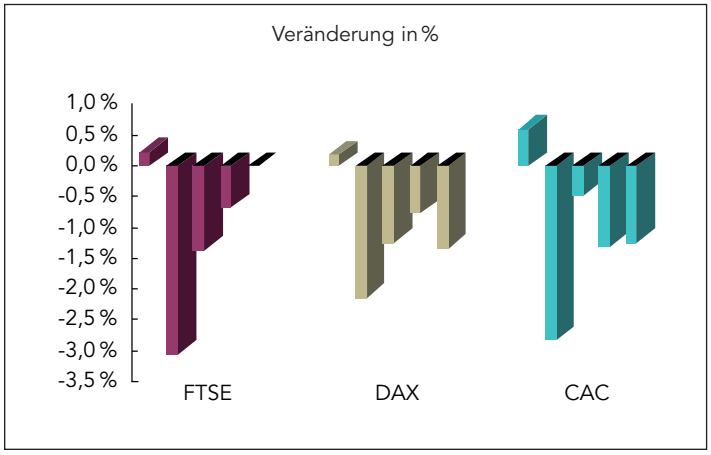


Am Donnerstag kam es zu Kursverlusten, nachdem der Index der Regionalnotenbank von Philadelphia für die Fertigungsbranche kräftig gefallen war und so die Befürchtung eines deutlichen Rückgangs der Industrieproduktion verstärkt hatte. Der Bericht überschattete auch die Erklärung von Fed-Chef Ben Bernanke vor dem Wirtschaftsausschuss des US-Kongresses, in der er sich für schnelle Maßnahmen Washingtons zur Ankurbelung der Konjunktur ausgesprochen hatte. Dies bestärkte die Marktteilnehmer nur in ihrer Furcht vor einem scharfen wirtschaftlichen Abschwung. Einen Kursrutsch löste auch die Meldung der Ratingagentur Moody's aus, sie erwäge die Herabstufung eines Anleiheversicherers, was die Sorge um die großen Akteure an den Kreditmärkten erhöhte. Schon zu Wochenbeginn hatten Berichte über Abschreibungen einiger Finanzdienstleister wie Citibank und Merrill Lynch infolge der „Subprime"-Krise, vor allem aber deren Ausmaß, bei Anlegern für Bestürzung gesorgt. Insgesamt war der Fülle der amerikanischen Konjunkturdaten nur wenig Positives zu entnehmen. Ein erfreuliches Signal vom Arbeitsmarkt blieb angesichts der düsteren Stimmung an den Märkten weitgehend unbemerkt.

Europa

FTSE, CAC und DAX suchten zum Ende der Woche Halt und erhielten am Freitagmorgen tatsächlich eine kurze Atempause, nur um im sehr volatilen Nachmittagshandel weiter ins Minus zu rutschen. Alle drei Indizes registrierten an vier von fünf Handelstagen Verluste und haben in den drei Wochen seit Jahresbeginn an Boden verloren. Der FTSE fiel am 16. Januar erstmals seit Mitte August unter 6.000 Punkte – damals hatte er diese Marke auf dem Höhepunkt der Hypothekenkrise kurzzeitig unterschritten. Zwar profitierten Bergbautitel an der Londoner Börse von neuen Fusionsgerüchten, dennoch geriet der FTSE infolge der anhaltenden Unruhe im Finanzsektor unter Druck. Unerwartet schwache Zahlen des britischen Einzelhandels trugen ebenfalls nicht zur Verbesserung der Stimmung bei.

FTSE, DAX und CAC

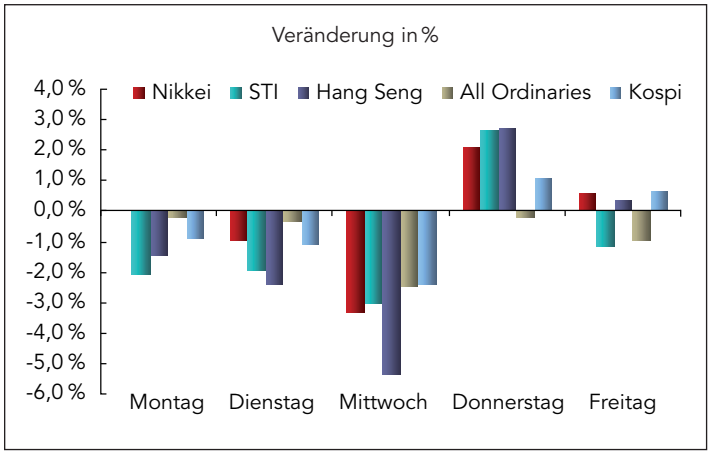


Die deutsche Wirtschaft hat zwar, so wird angenommen, Ende 2007 an Schwung verloren, gleichwohl ist das Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorjahr um 2,6 % gestiegen – dank der hohen Ausfuhren und trotz gesunkener Verbraucherausgaben und der Mehrwertsteuererhöhung Anfang 2007. Treibende Kraft war der Export, der um 8,3 % zulegen konnte. Zuletzt spielten auch die Investitionen eine Rolle. Zudem konnte das Land erstmals seit der Wiedervereinigung von 1990 einen Haushaltsüberschuss verbuchen. Indessen sanken die Ausgaben der Verbraucher um 0,3 % auf realer Basis (schwächster Wert seit 2002). Und auch wenn die offiziellen Daten noch keine Auswirkungen der weltweiten Finanzmarktturbulenzen erkennen lassen, zeichnet der jüngste ZEW-Index der Konjunkturerwartungen ein düsteres Bild. Einige Komponenten des Index fielen auf die niedrigsten Stände seit Jahren.

Asiatisch-pazifischer Raum

Alle sieben hier beobachteten Indizes der Region fielen in der letzten Woche. Mit Ausnahme des Hang Seng und des Shanghai Composite Index verzeichnen alle seit Jahresbeginn ein Minus. Am Freitag stiegen die Kurse an den Aktienmärkten in Japan, Hongkong, Südkorea und Shanghai. Hintergrund waren Spekulationen, eine Rezession in den USA, dem wichtigsten Exportmarkt, ließe sich durch Steuer- und Zinssenkungen abwenden. Die meisten asiatischen Börsen legten am Freitagnachmittag zu – dahinter stand die Hoffnung, der Rettungsplan der US-Regierung werde Steuersenkungen und höhere Staatsausgaben im Volumen von 150 Mrd. $ umfassen (was sich ja auch bestätigte). Japanische Exportwerte profitierten von der Schwäche des Yen gegenüber dem Dollar. Für die Exporteure bedeutet ein schwächerer Yen höhere „repatriierte" Auslandserlöse. Der Nikkei schloss am 4. Januar 2008 unterhalb von 15.000 Punkten und ist seitdem im gesamten bisherigen Monatsverlauf gesunken. Knapp drei Wochen später ging der Index nun erstmals seit dem 31. Oktober 2005 mit unter 14.000 Punkten aus dem Handel.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

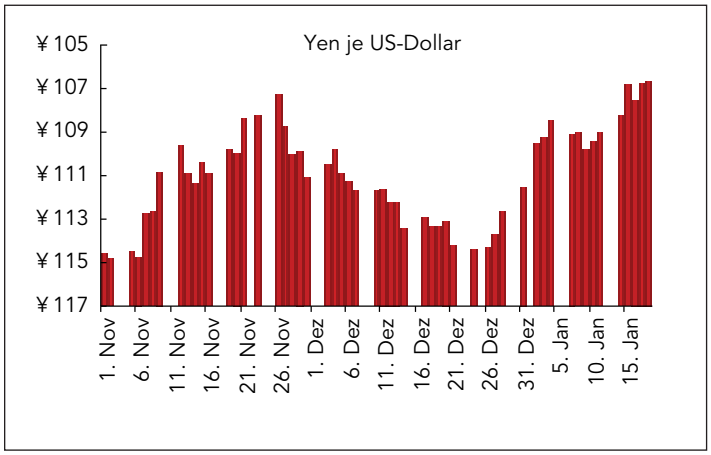


Der Kursrückgang am australischen Aktienmarkt setzte sich am zehnten Tag in Folge fort; es handelt sich um den längsten Abwärtstrend seit über 17 Jahren. Der Grund liegt in der Verunsicherung der Anleger, die sich als Reaktion auf die Einbußen an den US-Börsen stark zurückhielten. Die Rohstoffwerte litten erheblich unter dem Preisrückgang bei Gold und Basismetallen. Am stärksten belastete den Markt die schwache Performance des Rohstoff- und Energiesektors in Anbetracht von Befürchtungen, eine Rezession in den USA könnte die Nachfrage nach Basismetallen schmälern.

Währungen

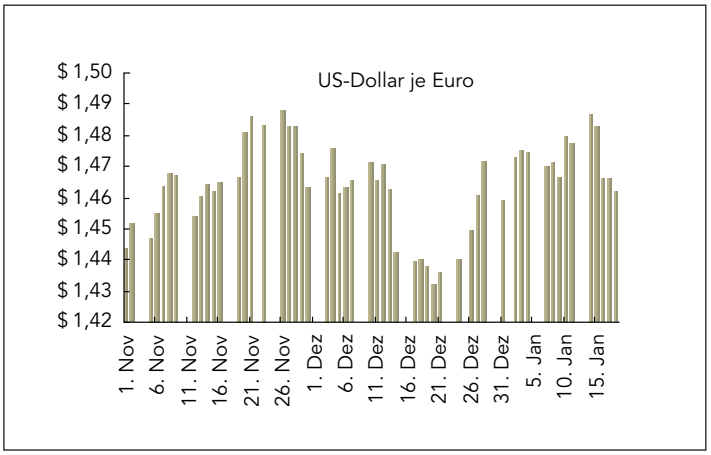
Der Yen stieg gegenüber dem Dollar bis auf 105,92 ¥ als Reaktion auf die Kursverluste an den weltweiten Aktienmärkten. Nach wie vor haben Glattstellungen von Carry-Trade-Positionen bei sinkenden Aktienkursen, vor allem in Ländern mit höheren Zinsen, großen Einfluss auf den Kurs der japanischen Währung. Bevor dann jedoch US-Präsident George Bush seinen Plan zur Stärkung der US-Wirtschaft ankündigte, verlor der Yen gegenüber Dollar und Euro wieder an Boden. Am Freitag fiel er gegenüber den beiden Währungen weiter zurück, nachdem neue Zahlen eine Verbesserung des US-Verbrauchervertrauens hatten erkennen lassen. Diese Entwicklung unterstrich erneut, welche Bedeutung die amerikanischen Konjunkturdaten für die internationalen Finanzmärkte haben. Die niedrigen Zinsen in Japan begünstigen sogenannte Carry-Trades, in denen Kredite in Währungen mit niedrigem Zinsniveau aufgenommen werden, um Käufe höher verzinslicher Wertpapiere zu finanzieren und die Zinsdifferenz als Gewinn zu verbuchen. Allerdings besteht das Risiko, dass diese Erträge durch Wechselkursänderungen zunichte gemacht werden.

Yen steigt, während die Aktienkurse fallen



Der Euro gab in der Wochenmitte stark nach. Er reagierte darauf, dass die Europäische Zentralbank (EZB) sich weniger zuversichtlich hinsichtlich der Wachstumsaussichten gezeigt hatte. Dies wurde als Signal gewertet, dass die EZB ihren Leitzins möglicherweise doch nicht anheben wird – viele Marktteilnehmer erwarten einen Zinsschritt zur Eindämmung der Inflation, die zurzeit, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), bei 3,1 % und damit erheblich über dem Zielwert von 2 % liegt. Mehrere Mitglieder des EZB-Rats hatten in Reden angedeutet, die Zentralbank müsse angesichts der weitverbreiteten wirtschaftlichen Ungewissheit vorsichtig sein. Einen Einfluss hatten auch Signale, nach denen die EZB ihre Wachstumsvorhersagen nach unten korrigieren könnte. EZB-Präsident Jean-Claude Trichet erklärte unterdessen erneut die Bereitschaft, Präventivmaßnahmen zu ergreifen, um inflationäre Zweitrundeneffekte zu verhindern. Einige Analysten bezweifeln, dass die europäischen Währungshüter angesichts weiter sinkender US-Zinsen zu einem Erhöhungsschritt bereit wären.

Euro fällt im Wochenverlauf



Indikatoren-Übersicht

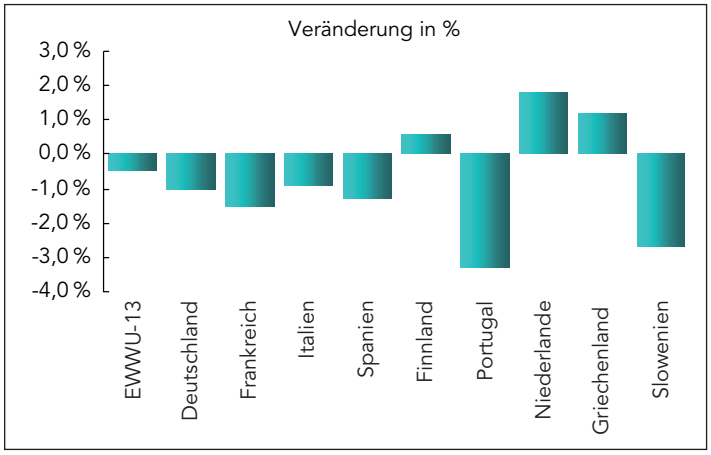
Bei den in der vergangenen Woche veröffentlichten Indikatoren standen Industrieproduktion und Warenhandel im Vordergrund. Der Warenhandelsüberschuss der Eurozone ist infolge des starken Euro etwas geschrumpft, während die sinkende Industrieproduktion eine Verlangsamung des Wachstums vorausahnen lässt. In Großbritannien wurden im Wochenverlauf die meisten der wichtigen Konjunkturdaten veröffentlicht. Sie zeigen einen anhaltend hohen Inflationsdruck sowohl bei den Erzeuger- als auch bei den Verbraucherpreisen. Der Arbeitsmarkt war zwar weiter angespannt, doch die Umsätze des britischen Einzelhandels sanken, was die Marktteilnehmer in ihren Wachstumssorgen bestätigte und jenen weitere Argumente lieferte, die eine Leitzinssenkung der Bank of England (BoE) auf ihrem Treffen am 7. Februar befürworten. Die Konjunkturdaten aus den USA – und es waren viele – enttäuschten überwiegend. Die Zahlen vom Häusermarkt waren so schlecht wie lange nicht mehr, und die Konsumausgaben ließen erkennen, dass die Verbraucher in der Tat vorsichtiger geworden sind und weniger ausgeben.

Europa

Eurozone

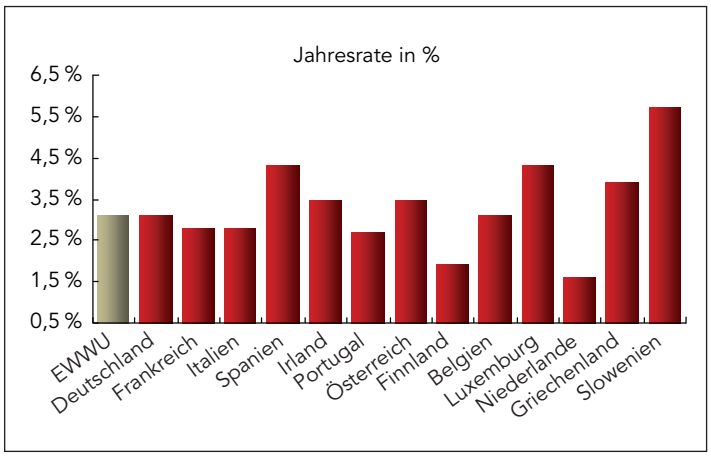
Die Industrieproduktion fiel im November um 0,5 % im Vormonatsvergleich, wuchs aber gegenüber dem Vorjahr um 2,9 %. Der Rückgang glich das Plus von 0,5 % im Oktober wieder aus. Mit Ausnahme des Energiebereichs, der einen Zuwachs von 0,4 % verbuchte, sank die Produktion in den meisten wichtigen Produktkategorien. Bei langlebigen Konsumgütern verringerte sich die Produktion um 1,9 %, bei Investitionsgütern um 0,7 % und bei Zwischenprodukten um 0,6 %. Besonders deutliche Rückgänge meldeten unter den Ländern, deren Daten vorlagen, Portugal (-3,3 %), Frankreich (-1,5 %), Spanien (-1,3 %), Deutschland (-1,0 %) und Italien (-0,9 %). Nennenswerte Produktionssteigerungen wurden dagegen nur in den Niederlanden (1,8 %) und in Griechenland (1,2 %) registriert.

Industrieproduktion sinkt im November



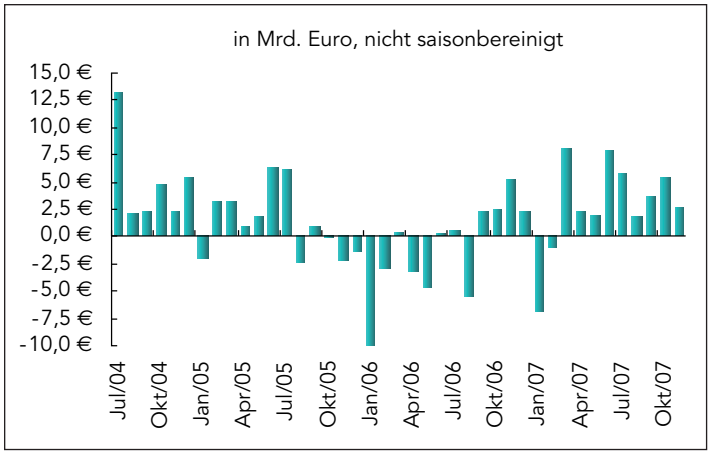
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Dezember um 0,4 % im Vormonats- und um 3,1 % im Vorjahresvergleich. Die Teuerungsrate lag damit im vierten aufeinander folgenden Monat über dem Inflationsziel der EZB von 2 %. Im Jahresdurchschnitt betrug die Inflationsrate im vergangenen Jahr 2,1 %. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl stieg der HVPI um 1,9 % gegenüber Dezember 2006. Rechnet man nur die Preise von Energie und unverarbeiteten Nahrungsmitteln heraus, betrug der Preisauftrieb 2,3 % (Kernrate). Die höchste Preissteigerungsrate unter den Mitgliedsländern meldeten Slowenien (3,8 %), Griechenland (3,0 %) und Spanien (2,8 %). Die geringste Inflation wurde in Finnland, den Niederlanden und Frankreich verzeichnet (jeweils 1,6 %).

Deutliche Länderunterschiede beim harmonisierten Verbraucherpreisindex



Der Warenhandelsüberschuss sank im November unerwartet deutlich auf 2,7 Mrd. €, von 3,0 Mrd. € im Oktober (revidierter Wert). Dahinter steht ein Exportwachstum von 0,5 % gegenüber dem Vormonat, dem ein Plus von nur 0,3 % bei den Importen gegenübersteht. In den ersten zehn Monaten des letzten Jahres hatte der Handel mit den USA den größten Anteil an der positiven Bilanz – bilateral betrachtet fiel der Überschuss mit 54,7 Mrd. € (gleicher Vorjahreszeitraum: 57,6 Mrd. €) nur etwas größer aus als im Handel mit Großbritannien (53,3 Mrd. €). Den weitaus größten Negativbeitrag leistete der Handel mit China. Auf bilateraler Basis wuchs das Defizit von 72,9 Mrd. € für den Zeitraum von Januar bis Oktober 2006 auf 91,1 Mrd. € für die ersten zehn Monate 2007.

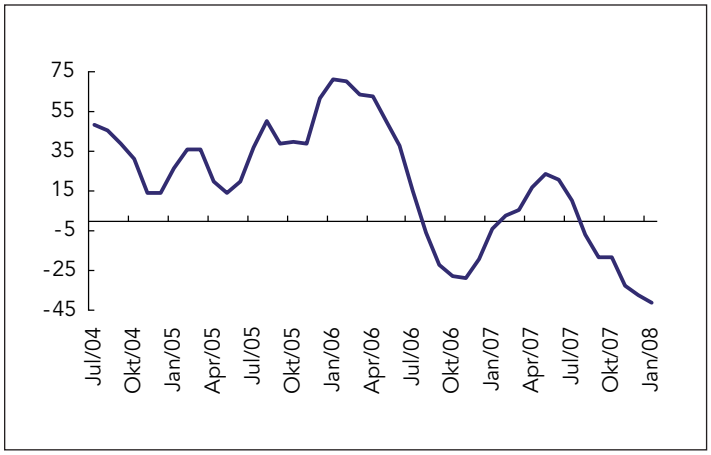
Warenhandelsüberschuss



Deutschland

Der ZEW-Index der Konjunkturerwartungen sank von -37,2 Punkten im Dezember auf -41,6 im Januar. Die Lagekomponente verschlechterte sich ebenfalls, und zwar von 62,5 auf 56,6 Punkte. Die Erwartungskomponente hat den niedrigsten Wert seit 15 Jahren erreicht und liegt klar unter dem langjährigen Durchschnitt von 31,0 Punkten. Die Umfrage zeigt die Erwartung eines deutlichen Exportrückgangs, die die Aussichten für 2008 unverhältnismäßig stark beeinträchtigt – Grund dafür ist die große Bedeutung des Außenhandels, der im vergangenen Jahr mehr als die Hälfte des deutschen BIP-Wachstums ausmachte. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim, das die Umfrage monatlich durchführt, befragte zwischen dem 24. Dezember und 14. Januar 270 Analysten und institutionelle Anleger nach ihren mittelfristigen Erwartungen hinsichtlich der Konjunkturentwicklung und der Kapitalmärkte.

ZEW-Konjunkturerwartungen erneut schwächer

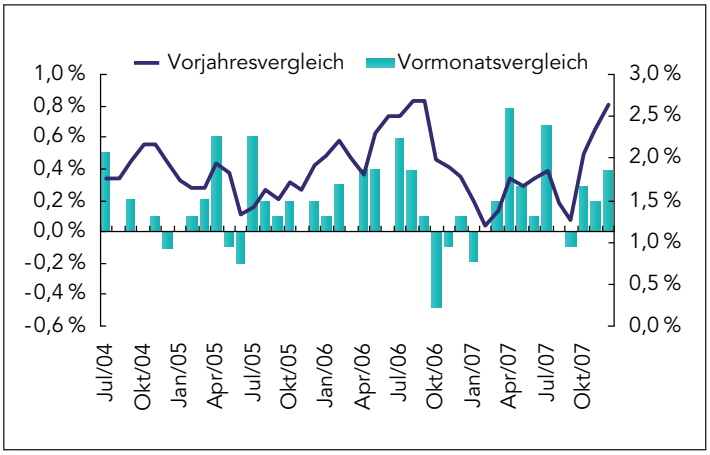


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

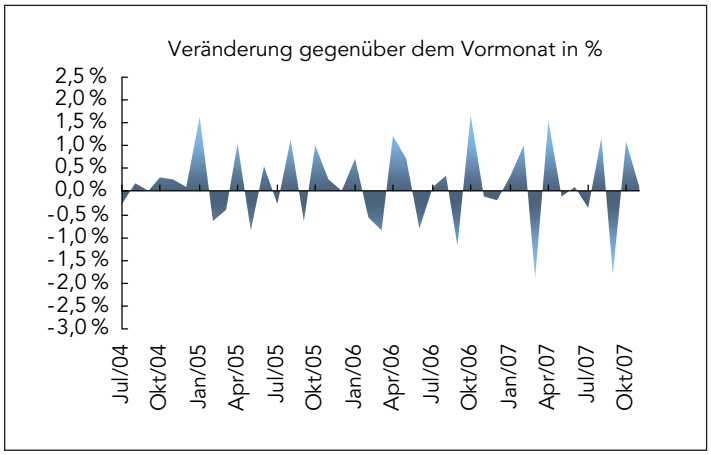
Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), stieg im Dezember unerwartet deutlich um 0,4 % gegenüber November und um 2,6 % im Vorjahresvergleich. Höchststände bei den Ölpreisen und der schwache Yen trieben die Preise in die Höhe. Ein wichtiger Faktor im Anstieg des Index insgesamt waren erneut die kräftig gestiegenen Einfuhrpreise. Auf Yen-Basis erhöhten sich die Importpreise deutlich stärker als erwartet um 3,9 % verglichen mit dem Vormonat und um 12,6 % gegenüber Dezember 2006. Die Preise für Erdöl- und Kohleprodukte stiegen um 3,4 % im Vormonatsvergleich und um 24,4 % im Vergleich zum Vorjahr, während die Preise für NE-Metalle um 2,5 % beziehungsweise 0,2 % sanken.

CGPI weiter positiv



Der Index für den „tertiären Sektor" stieg im November um 0,1 % im Vormonats- und um 1,1 % im Vorjahresvergleich. Beiträge zum Anstieg des Index leisteten die Kategorien Medizinische Versorgung, Gesundheits- & Wohlfahrtspflege (0,7 %), Gastronomie & Hotellerie (0,9 %) und Strom-, Gas- & Wasserversorger (0,8 %). Ein Minus verzeichneten dagegen die Bereiche Information & Kommunikation (-1,2 %), Immobilien (-1,6 %), Finanzen & Versicherungen (-1,1 %) und Transport (-0,7 %). Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" weiter auf Zickzackkurs

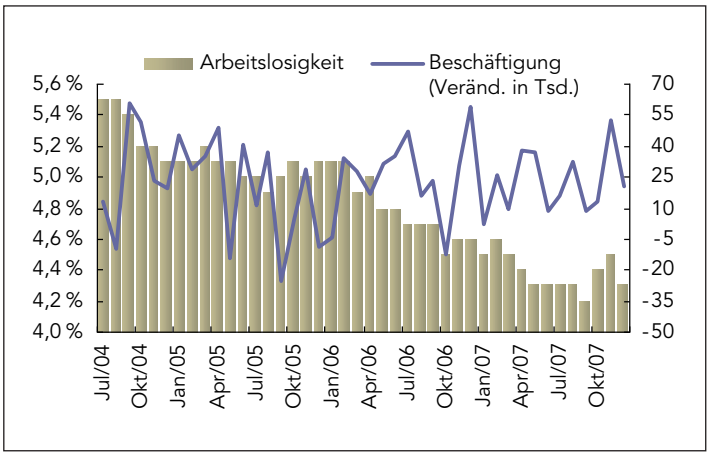


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Zahl der Beschäftigten stieg im Dezember erneut, und zwar um 20.100. Das ist die längste Reihe monatlicher Zunahmen seit 1980. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten wuchs um 6.300, die Zahl der Teilzeitbeschäftigten um 13.800. Im Jahr 2007 hatte sich die Beschäftigtenzahl um rund 261.300, 2006 um rund 270.600 erhöht. Die Arbeitslosenquote sank von 4,5 % im November auf 4,3 % im Dezember. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 24.900.

Beschäftigung steigt, Arbeitslosenquote sinkt

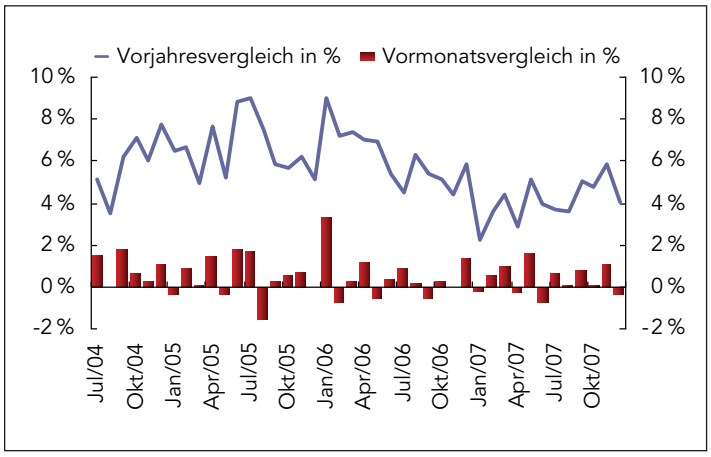


Amerika

USA

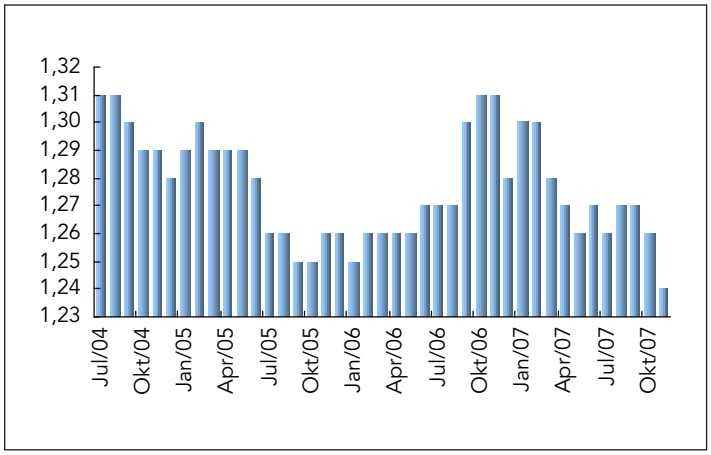
Der Umsatz im amerikanischen Einzelhandel verringerte sich im Dezember um 0,4 % gegenüber dem Vormonat, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 4,1 %. Hintergrund war der schwache Umsatz vor allem bei Benzin, aber auch in anderen Bereichen. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs fiel der Umsatz im Einzelhandel um 0,4 % gegenüber dem Vormonat, stieg jedoch im Vorjahresvergleich um 5,2 %. Rechnet man Benzin heraus, sank der Umsatz um 0,2 %. Um die Umsätze im Automobilbereich und an Tankstellen bereinigt, verzeichnete der Einzelhandel einen Umsatzrückgang von 0,2 %, nachdem er im November ein Plus von 1,6 % registriert hatte. Rückgänge zeigten sich in den Bereichen Baustoffe (-2,9 %), Bekleidung (-2,0 %), Sportartikel (-2,0 %), Elektronikerzeugnisse (-1,9 %) und Benzin (-1,7 %). In den meisten dieser Kategorien waren im Vormonat deutliche Zuwächse verbucht worden. Positiv entwickelte sich der Umsatz im Dezember im Versandhandel und in den Bereichen, Möbel, Lebensmittel & Getränke und Gesundheit & Körperpflege.

Schwächere Umsätze im Einzelhandel



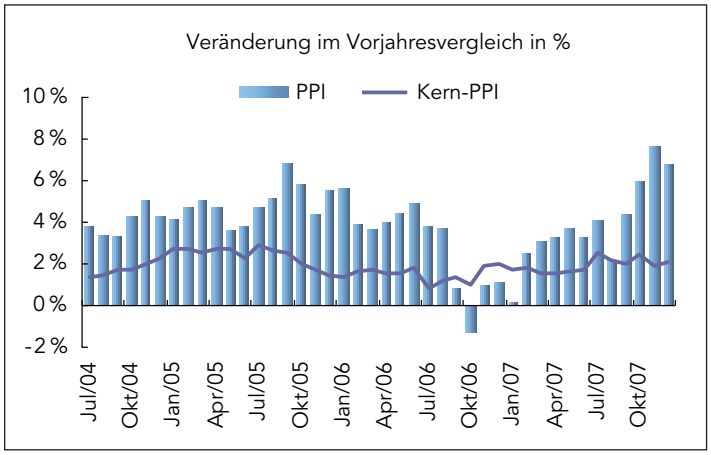
Die Lagerbestände in der US-Wirtschaft wuchsen im November um 0,4 %, und die Lieferungen nahmen um 1,6 % zu. Das Verhältnis der Lagerbestände zu den Lieferungen sank damit auf den Rekordwert von 1,24. Im Einzelhandel sanken die Lagerbestände um 0,1 % – eine positive Nachricht, die zeigt, dass der Inventarüberhang Anfang Dezember nicht groß war.

Verhältnis Lagerbestände/Lieferungen



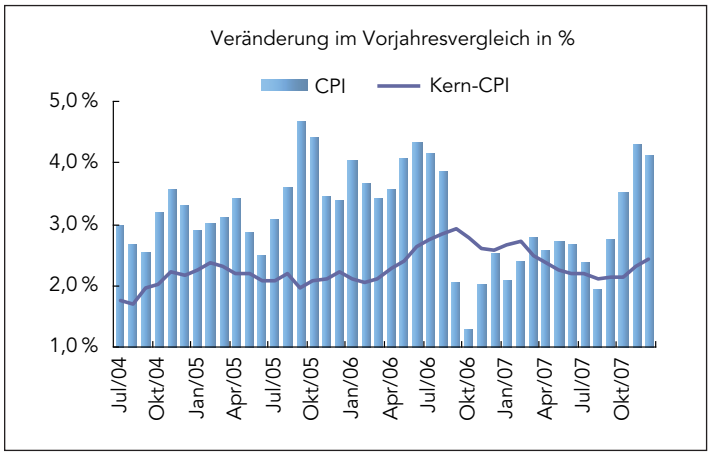
Die Erzeugerpreise sanken im Dezember leicht um 0,1 %, nachdem sie im Vormonat um 3,2 % gestiegen waren. Gegenüber Dezember 2006 betrug der Anstieg 6,8 %. Der Kern-Erzeugerpreisindex erhöhte sich um 0,2 % verglichen mit November und um 2,1 % im Vorjahresvergleich. Das stärkste Minus innerhalb des Gesamtindex verzeichnete die Energiekomponente mit einer Verringerung um 1,9 %, nach einer Teuerungsrate von 14,1 % im Vormonat. Rückgänge bei Pkw und Kleinlastern von 0,9 % beziehungsweise 0,3 % wirkten sich sowohl auf den Erzeugerpreisindex insgesamt als auch auf den Kernindex aus. Steigerungen wurden bei Tabakprodukten (0,6 %), Pharmazeutika (0,4 %) und Computern (0,4 %) registriert. Insgesamt erhöhten sich die Preise für Rohmaterialien im Dezember um 1,0 % (Vormonat: 8,7 %). Bereinigt um die Kategorien Lebensmittel und Energie wurde bei Rohmaterialien keine Veränderung registriert, nach einem Minus von 0,5 % im November. Die Preise für Zwischenprodukte sanken um 0,2 %. Im Vormonat waren sie um 3,7 % gestiegen. Bei Ausklammerung von Lebensmitteln und Energie blieben die Preise für Zwischenprodukte unverändert, nach einem Plus von 1,0 % im Vormonat.

Erzeugerpreisindex (PPI)



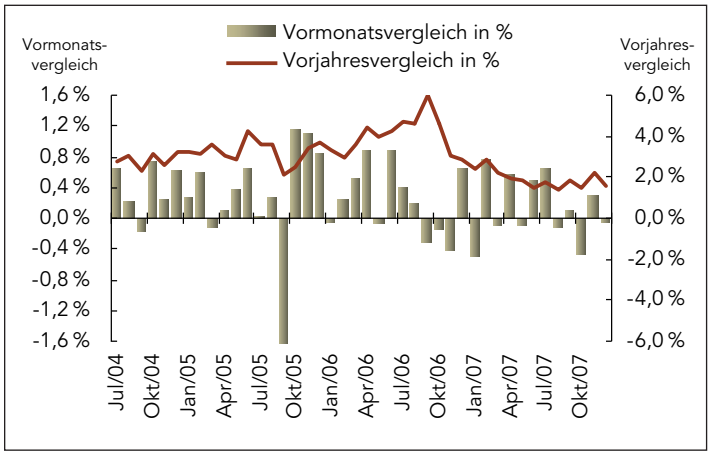
Der Verbraucherpreisindex (CPI) stieg im Dezember um 0,3 % im Vormonats- und um 4,1 % im Vorjahresvergleich. Der Kernindex (ohne Lebensmittel und Energie) wies ein Plus von 0,2 % im Vergleich zum Vormonat und von 2,4 % gegenüber Dezember 2006 aus. Die Energiepreise erhöhten sich um 0,9 % (Vormonat: 5,7 %). Bei den Lebensmittelpreisen verlangsamte sich die Teuerung von 0,3 % im November auf 0,1 %. Preisanstiege wurden auch in den Bereichen Transport (0,5 %), medizinische Versorgung, Bildung & Kommunikation und Immobilien (jeweils 0,3 %) verzeichnet.

CPI und Kerninflation



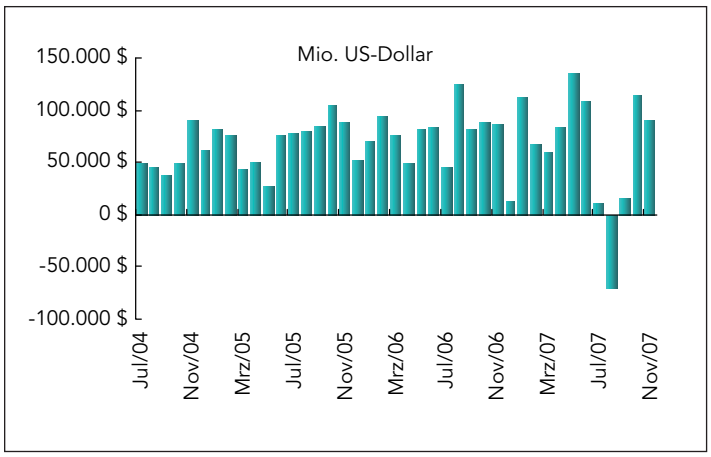
Die Industrieproduktion blieb im Dezember verglichen mit dem Vormonat unverändert, stieg aber im Vergleich zum Vorjahr um 1,5 %. Auch im verarbeitenden Gewerbe zeigte sich keine Veränderung gegenüber November. Der Anstieg im Vorjahresvergleich betrug 1,2 %. Bei den Versorgern nahm die Produktion um 0,2 % ab, während das Fördervolumen im Bergbau um 0,1 % stieg. Die Kapazitätsauslastung fiel insgesamt von 81,6 % im November auf 81,4 % im Dezember. Zuwächse wurden in den Kategorien Geschäftsausstattungen (0,8 %) und Konsumgüter (0,1 %) registriert. Bei Materialien wurde ein Rückgang von 0,3 % verzeichnet. Innerhalb der Fertigungsbranche wurde bei langlebigen Konsumgütern keine Veränderung und bei Verbrauchsgütern ein Minus von 0,1 % registriert.

Industrieproduktion



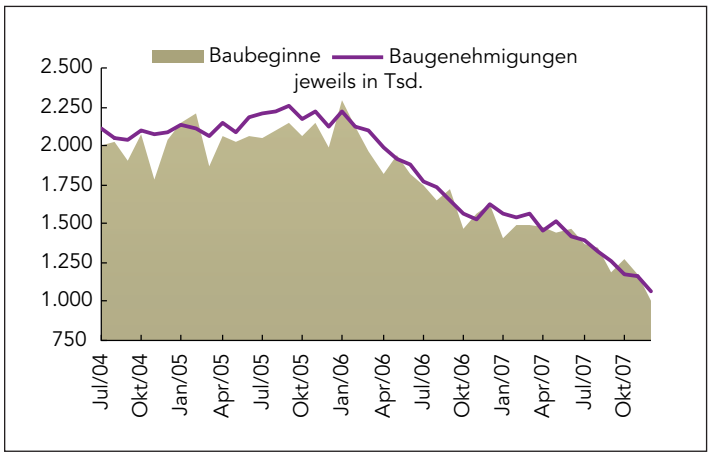
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere stieg im November sehr deutlich um 90,9 Mrd. $, nachdem er im November noch stärker um 114,0 Mrd. $ zugenommen hatte. Besonders groß war der Zufluss bei Staatsanleihen, Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds) und Unternehmensanleihen. Etwas geringer, aber noch immer adäquat, war die Nachfrage bei Aktien. Beim Erwerb langfristiger ausländischer Wertpapiere durch US-Bürger wurde ein Minus von 20,6 Mrd. $ registriert. Die Bestände ausländischer Investoren an kurzfristigen US-Papieren wuchsen um 36,5 Mrd. $.

Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



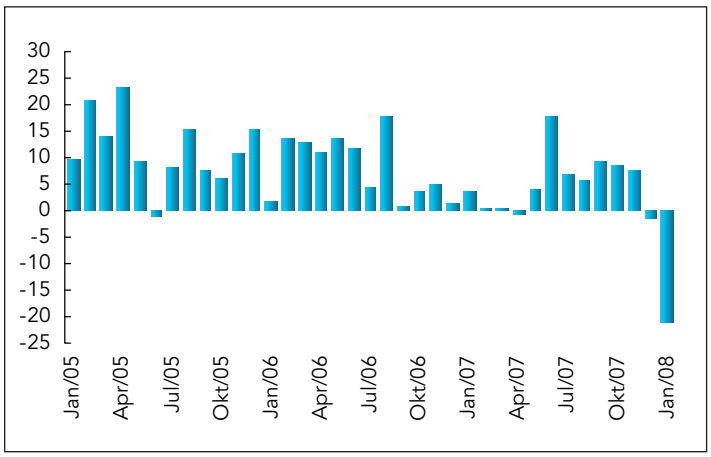
Die Zahl der Baubeginne fiel im Dezember um 14,2 % (Vormonat: 7,9 %). Gegenüber Dezember 2006 sank sie um 38,2 %. Bei Einfamilienhäusern wurde ein Rückgang von 2,9 %, bei Mehrfamilienhäusern ein deutliches Minus von 40,3 % verzeichnet. Nach Regionen aufgegliedert sank die Zahl der Baubeginne im mittleren Westen am stärksten (-30,8 %), gefolgt vom Nordosten (-25,8 %), dem Westen (-19,6 %) und dem Süden (-3,3 %). Die Zahl der insgesamt erteilten Baugenehmigungen ging um 8,1 % zurück (November: 0,7 %). Im Vorjahresvergleich betrug das Minus 34,4 %. Die Zahl der Baugenehmigungen für Einfamilienhäuser fiel um 10,1 %, während bei den Genehmigungen für Mehrfamilienhäuser ein Rückgang von 4,1 % registriert wurde.

Baubeginne und -genehmigungen



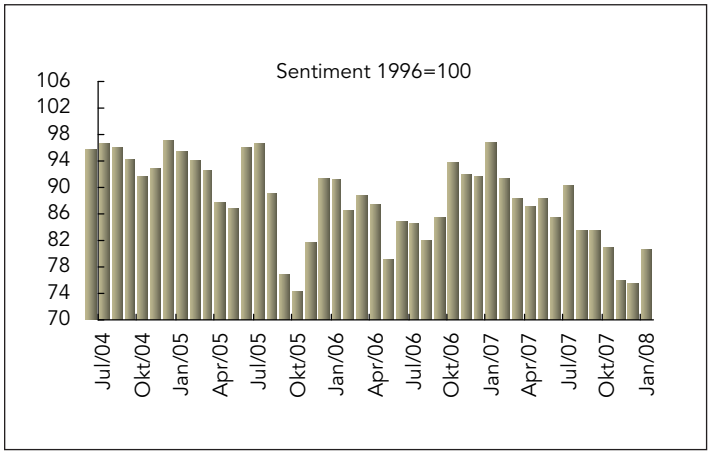
Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der allgemeinen Konjunkturlage in der Region sank im Januar auf -20,9 Punkte, nachdem er im Dezember bei -1,6 gelegen hatte. Die Auftragskomponente (-15,2) deutet auf eine Verlangsamung des Wachstums hin. Die Komponenten für Lagerbestände und Lieferzeiten (-11,7 beziehungsweise -3,1 Punkte) lassen auch innerhalb der Lieferkette eine Abschwächung der Konjunktur erkennen. Bei den Inputpreisen wurde jedoch ein Anstieg von 36,5 Punkten im Dezember auf 49,8 im Januar verzeichnet. Die Komponente für die Güterpreise erhöhte sich unterdessen von 15,2 auf 32,0 Punkte.

Konjunkturindex der Philadephia Fed sinkt



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für Januar stieg gegenüber Ende Dezember von 75,5 auf nun 80,5 Punkte. Der Index für die Beurteilung der aktuellen Situation legte um über 7 Punkte auf 98,1 Punkte zu, während sich die Erwartungskomponente gegenüber Dezember von 65,6 auf 69,1 Punkte verbesserte. Die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate blieben unverändert bei 3,4 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre sanken von 3,1 % auf 3,0 %.

Verbrauchersentiment erholt sich



Fazit und Ausblick

Äußerungen der amerikanischen Notenbank und Pläne für ein Konjunkturprogramm in den USA standen in der vergangenen Woche im Brennpunkt. Offiziell wurde die Absicht, ein Konjunkturprogramm aufzulegen, am Freitagmittag von Präsident Bush verkündet. Bush nannte nur wenige konkrete Zahlen für seinen Plan. Nach den Worten des Präsidenten müsse es um Steuererleichterungen, und zwar bezogen auf die Einkommensteuern und nicht die Sozialabgaben, sowie um Steueranreize für Unternehmensinvestitionen gehen. In seiner Erklärung wiederholte Bush Äußerungen, die Fed-Chef Bernanke am Vortag vor dem Wirtschaftsausschuss des amerikanischen Kongresses getan hatte, und forderte ein schnelles, zeitlich befristetes Programm. Er ging noch einen Schritt weiter und erklärte, gedacht sei an ein Volumen von rund ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Die Einzelheiten des Konjunkturprogramms werden voraussichtlich ab der kommenden Woche in Gesprächen zwischen Regierung und Kongressführung festgelegt.

Die Bank of Canada und die Bank of Japan treten in dieser Woche zu Sitzungen zusammen. Es wird erwartet, dass die Bank of Canada ihren Leitzins um 25 Basispunkte auf 4 % senkt. Bei der Bank of Japan (BoJ) wird indessen davon ausgegangen, dass sie die Zinsen unverändert lässt. Einige Analysten sind der Ansicht, dass der nächste Zinsschritt der BoJ angesichts der schwachen Verfassung der japanischen Wirtschaft eine Zinssenkung und nicht die lange erwartete Anhebung sein wird. In der kommenden Woche wird auch die erste Schätzung des britischen BIP-Wachstums im vierten Quartal veröffentlicht. Die Marktteilnehmer werden sicher jedes kleinste Detail analysieren. Vor allem aber wird gespannt beobachtet werden, welche Fortschritte das Konjunkturprogramm in den USA auf dem Weg durch die politischen Instanzen in einem Wahljahr machen wird.

Vorausschau: 21. Januar – 25. Januar 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Notenbanken		
21., 22. Januar	Japan	Zinskonferenz der Bank of Japan
22. Januar	Kanada	Bank of Canada: Erklärung zur Geldpolitik
Europa		
21. Januar	Deutschland	Erzeugerpreisindex (Dezember)
23. Januar	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (Dezember)
	Großbritannien	Gross Domestic Product (Q4 2007)
24. Januar	Deutschland	Ifo-Geschäftsklima (Januar)
Asiatisch-pazifischer Raum		
21. Januar	Australien	Erzeugerpreisindex (Q4 2007)
23. Januar	Australien	Verbraucherpreisindex (Q4 2007)
24. Januar	Japan	All Industry Activity Index (November)
		Warenhandelsbilanz (Dezember)
25. Januar	Japan	Verbraucherpreisindex (Dezember, Januar)
Amerika		
22. Januar	Kanada	Einzelhandelsumsätze (November)
24. Januar	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Hausverkäufe aus Bestand (Dezember)
25. Januar	Kanada	Verbraucherpreisindex (Dezember)